

Michael Armitages Bilder sind mit Geschichten und Erlebnissen aufgeladen. Der britisch-kenianische Maler fertigt Historienbilder aus gegenwärtiger Perspektive. Das politische Geschehen Kenias findet sich darin ebenso verarbeitet wie Paul Gauguins tropische Visionen, Francisco de Goyas Bilder von Gräuel und Elend sowie Einflüsse ostafrikanischer Kunst. Wie lässt sich der koloniale Blick erwidern? Armitage bietet mit seinen Zeichnungen und Gemälden eine mögliche Antwort. Die Gemälde zeigen überlebensgroße Menschenbilder und breite Panoramen – unbehagliche Atmosphären in faszinierenden Farben. Erdtöne und Neonfarben, Pink und Violett sind kennzeichnend. Tod, Traum und Trauma dringen in den Arbeiten durch, aber auch Fragen des Glaubens und politischen Widerstands. Eine Besonderheit ist der Bildträger. Armitage nutzt »Lubugo« als Malgrund – ein Material, das traditionell aus der Rinde des ugandischen Feigenbaums gewonnen wird, die gebrannt, geglättet und vernäht in einen weichen, spannbaren Stoff verwandelt wird.

And so it is, 2015

Im Vergleich zu anderen Gemälden ist dieses Hochformat ungleich strukturierter. Michael Armitage malt eine Balustrade. Zwei Mikrofone sind auf einem gelben Pult für eine Ansprache ausgerichtet. Vor der Bühne sieht man Arme, die gläserne Kugeln mit Tierzeichen in die Höhe hieven. Armitage legt in diesem Werk die Rhetorik der politischen Verführung bloß: Wiederholen Politiker*innen, was Menschen von ihnen hören wollen, oder übernehmen die Menschen, was die Politiker*innen ihnen aufdrängen? Im Bild gibt Armitage die Figur am Rednerpult als Schatten wieder, als Abdruck und Leerstelle, ausgebleicht und abgeschabt, einer Frottage ähnlich.

Holding Cell, 2021

Die Farben sind kalt, blau oder grau wie Schiefer. Das Gemälde zeigt eine Gruppe von Gefangenen in einer Arrestzelle – dem Ort, an dem sie zwischen der Gerichtsverhandlung und einer möglichen Inhaftierung festgehalten werden. Geisterhaft türmen sich die bleichen Köpfe. Ihre Gesten und Gesichter sind verstummt. Das Bild ruft Erinnerungen an gestapelte Leichen wach. Wir bewegen uns irgendwo zwischen Leben und Tod und etwas der Fantasie Entsprungenem.

Dandora (Xala, Musicians), 2022

Eine Landschaft erstreckt sich zu einem breiten Panorama. Die Farben sind intensiv, ihre Wirkung düster. Im Vordergrund hat sich eine Gruppe Musiker*innen in einem Halbkreis versammelt: Eine Figur zupft auf den Saiten einer gelben Xalam-Laute, eine andere trommelt auf einem Tamburin, wieder andere singen. Links zerrt ein Mann eine Ziege aus dem Bild. Armitage entlehnt das Motiv der Gruppe aus *Xala*, einem Film von Ousmane Sembène von 1975, der die Korruption der westafrikanischen Regierungen anprangert. Musik und Gemeinschaft, aber auch Verschmutzung und Armut sind die Themen dieses Gemäldes. In der Mitte des Bildes entspringt ein Schwein dem Kopf einer der Figuren. Rechts daneben klafft der After einer Kuh. Eine Naht des aus Baumrinde hergestellten Stoffes, der Armitage als Malgrund dient, läuft hier wie Kot senkrecht nach unten. Dazwischen quellen Schlieren von Grün und Lila hervor wie die Rinnsale eines giftigen Sumpfes. Tatsächlich ist Dandora eine riesige Mülldeponie in Nairobi. Jeden Tag werden dort Tonnen von Abfall abgeladen. Menschen suchen nach Elektroschrott, gebrauchten Kunststoffen und Metallen, um sie weiterzuverkaufen.

The Fourth Estate, 2017

Das Bild gibt dasselbe Ereignis wie *Pathos and the twilight of the idle* wieder. Im Unterschied zu dem anderen Gemälde, das sich an Altarbildern orientiert, zeigt dieses Bild ein Querformat in zurückgenommenen Farben. Ein Baumstamm ragt in der Mitte auf, darüber erstreckt sich ein Himmel in verblasstem Gelb. In der Gabelung haben einige Menschen Platz genommen. Sie sitzen dort wie in einem Nest. Die Lubugo-Leinwand ist roh und geflickt. Wie in der Kunst von Alberto Burri klaffen Löcher. Eine Person links hält ein Banner. Die Emporgekletterten gehören einer Menschenmenge an, die sich 2017 bei einer Kundgebung in Nairobi um den Spitzenkandidaten der größten Oppositionspartei Kenias versammelt hat. Michael Armitage, der während der Massenversammlung im Uhuru Park anwesend war, gibt das Signet auf dem Banner surreal als hockende Kröte wieder.

Pathos and the twilight of the idle, 2019

Wie lässt sich einer herrschenden Macht entgegentreten? Mit Aggression und Kampfbereitschaft oder mit Verkleidung, Ulk und Karneval? Der Titel des Gemäldes, der auch der gesamten Ausstellung in Bregenz vorangestellt ist, spielt auf Friedrich Nietzsches *Götzen-Dämmerung* (1889) an – auf Englisch erschien unter dem Titel *Twilight of the Idols* – und auf den Widerstand aus Leidenschaft. Eine Figur mit safran-gelbem Turban hat sich mit einem Büstenhalter kostümiert. Sie trägt Dosen mit Tränengas bei sich und hält Wurfgeschosse in den Händen. Unter ihr haben sich dicht gedrängt einige Mitstreiter*innen versammelt. Sie tragen bunte Verkleidungen und eine blau-gelbe Fahne, um gegen Machtmissbrauch und korrupte Politik zu demonstrieren. Als Vorbilder für seine Bildinhalte greift Michael Armitage religiöse Motive auf. Die gesamte Komposition erinnert an die Aufnahme Mariens in den Himmel nach Tizian, die sogenannte *Assunta* (1516–18) in Venedigs Frarikirche.

15 Zeichnungen

In den Vitrinen sind einige Blätter ausgestellt. Die Sepiastudien belegen Michael Armitages malerisches Können. Licht und Schatten, Körper und Posen deutet er durch schnell gesetzte Lavierungen an. Armitage zeichnet Menschen mit Behinderungen und Schwächen oder solche, die von anderen verunglimpft werden. Ein Blatt zeigt einen halbblinden Mann, andere einen müden Trinker und einen Ladendieb, der an einen Pranger gestellt wird.

Nur ein einziges Blatt wurde mit blauen Einfärbungen versehen. Es ist größer und hat einen Falz. Man sieht ein Geländer, welches den Blick perspektivisch in die Tiefe führt. Unten links sitzt eine Gruppe von Männern, die auf ein Fährschiff wartet. Die kenianische Regierung hatte wegen Covid-19 eine Ausgangssperre verhängt, daraufhin mussten die Menschen die Fabriken umgehend verlassen. Am Hafen kam es zu Staus und Tumulten. Die Polizei setzte Schlagstöcke und Peitschen ein.



Ol auf Lubugo-Rindentuch
Courtesy of the artist and
KADIST collection



Ol auf Lubugo-Rindentuch
Courtesy of the artist and
White Cube



Ol auf Lubugo-Rindentuch
Courtesy of the artist and
Pinault Collection



Ol auf Lubugo-Rindentuch
Courtesy of the artist and
The Joyner/Giuffrida Collection



Ol auf Lubugo-Rindentuch
Courtesy of the artist and
Los Angeles County Museum of Art
Purchased with funds provided by Paul Attanasio



Tinte auf Papier
Courtesy of the artist

Tea Picker, 2023

Dieses Gemälde ist im Vergleich zu den anderen Arbeiten merklich kleiner. Um den Maßstab geht es auch in inhaltlicher Hinsicht. Die Wertschätzung eines Menschen hängt oft mit seinem finanziellen Einkommen zusammen. Teeplücker*innen bilden eine Berufsgruppe, die harte, schlecht bezahlte Arbeit leistet und innerhalb der kenianischen Gesellschaft besonders geringgeschätzt wird. Michael Armitage porträtiert eine Teeplückerin aus der Nachbarschaft. Wie ein doppelgesichtiger Riesenballon schwebt ihre gespiegelte Büste über der Landschaft. Armitage verleiht ihr so eine geisterhafte Präsenz.



Öl auf Lubugo-Rindentuch
Courtesy of the artist and
David Zwirner
Forman Family Collection

Warigia, 2022

Ein Mädchen in einem rosa Kleid stützt sich auf einen Stein. Hinter ihr liegt ein See, in dem sich die Pflanzen des gegenüberliegenden Ufers spiegeln. Das Bild bezieht sich auf den Gründungsmythos Kenias, den der Schriftsteller Ngũgĩ wa Thiong'o in einem Roman verarbeitete: *The Perfect Nine* von 2018 ist eine in Versen verfasste Geschichte, in der Folklore, Allegorie und Abenteuer miteinander verflochten sind. Gott erschuf den Gründervater Kikuyu und führte ihn zum Mount Kenya, wo er ihm das Land zeigte, das Heimat seines Volks werden sollte. Gott gab Kikuyu Mumbi zur Frau und sie hatten zehn Töchter. Neun dieser Töchter – die »Perfect Nine« – werden zu Stammesmüttern der Kikuyu-Clans und zu Vorfahrinnen des gesamten Kikuyu-Volkes. Warigia, die zehnte Tochter, kommt mit einer Behinderung zur Welt. Michael Armitage stellt sie in jenem Augenblick dar, als sie sich – aus dem See kommend – erstmals aufrichtet. Der Waran hinter ihr ist ein mythischer Zeuge. Sie wird zur unerwarteten Heldin des Epos.



Öl auf Lubugo-Rindentuch
Courtesy of the artist and
The George Economou Collection

Conjestina, 2017

Eine nackte Figur steht breitbeinig in der Mitte des Bildes. Sie positioniert sich wie ein Monument und wirkt dennoch verletzlich. Hinter ihr stieren dämonische Nonnen, an ihrer Schulter zeigt sich ein Affe als Nachtmahr, der den dunklen Fantasien von Johann Heinrich Füssli oder Francisco de Goya entsprungen sein könnte. Dargestellt ist Conjestina Achieng, eine kenianische Boxerin, die große sportliche Erfolge feierte. Sie wurde Afrikameisterin und Weltranglisten-Fünfte im Mittelgewicht. Nach dem Ende ihrer sportlichen Karriere litt sie unter psychischen Problemen und wurde Opfer einer Hetzkampagne, die ihr eine Verbindung mit bösen Geistern unterstellte und sie als Hexe diffamierte.



Öl auf Lubugo-Rindentuch
Courtesy of the artist and
San Francisco Museum of Modern Art, Collection
SFMOMA
Accessions Committee Fund purchase

Baikoko and the mouth of the Mwachema River, 2016

In flachen Nebennarmen mündet der Mwachema-Fluss in den Indischen Ozean. Armitage fasst die Ausläufer in grünlichem Gelb. An seinen Ufern befinden sich Frauen in rosa Kleidern mit hochgestecktem Haar. Sie tanzen Baikoko, einen erotisch aufgeladenen tansanischen Tanz. Baikoko steht für die Selbstermächtigung der Frau und wird unter anderem von Müttern eingesetzt, um eine geeignete Frau für ihre Söhne zu finden. Von der Regierung wird der Tanz verboten. 2015 gewinnt er dennoch an Popularität, als der Popmusiker Diamond Platnumz das rituelle Treiben in einem Musikvideo aufgreift. Die Komplementärkontraste in dem Bild sind Paul Gauguins *Vision nach der Predigt* von 1888 entlehnt.



Öl auf Lubugo-Rindentuch
Courtesy of the artist and
the Collection of Yuz Foundation

Exorcism, 2017

Das Bild durchzieht eine horizontale Naht. Seine Komposition ist von den Jahrmarktszenen Meek Gichugus und von Edgar Degas' *Junge Spartaner beim Training* um 1860 inspiriert. Im Hintergrund erhebt sich die Mauer einer Stadt. Ihr Vorplatz ist von Schaulustigen gesäumt, die in der linken Bildhälfte einen Halbkreis bilden. Es sind Frauen in langen Gewändern und Schleiern. Wie der Maler beobachteten sie ein Schauspiel, das sich auf dem freien, mit Rosa- und Gelbtönen hinterlegten Feld zuträgt. Ein Imam schwingt einen Schal und lockt einige der Frauen aus der Menge heraus. Michael Armitage beobachtete eine muslimische Teufelsaustreibung in Tansania. Die Beteiligten waren während des Exorzismus von Krämpfen ergriffen, verzehrten Gras, schrien unter dem Einsatz wilder Gebärden oder gaben sich regungslos dem Willen des Geistlichen hin, der sie mit einem Tropfen Öl auf der Stirn vorgeblich heilte.



Öl auf Lubugo-Rindentuch
Courtesy of the artist and
Harry G. David Collection

Strange Fruit, 2016

Unter einem blauen Himmel lodert blutrotes Blattwerk. An der Schnittstelle der Farbflächen sind zwei Fußsohlen sichtbar. Zwischen den verschlungenen Ästen eines Baumes sitzt eine Figur. Im Jahr 1939 nahm Billie Holiday den Protestsong »Strange Fruit« auf, der sich gegen die Rassentrennung in den USA richtete. Das sorgenschwere Lied verknüpft die drückende Atmosphäre des Südens mit dem Leid der Sklaverei und rassistisch motivierter Gewalt. Es ist eine Anklage gegen Lynchmorde, begangen von weißen Tätern: »Südliche Bäume tragen seltsame Früchte / Blut an den Blättern und Blut an der Wurzel / Schwarze Körper schaukeln im Wind / Seltsame Früchte hängen von den Pappeln«. Michael Armitage zieht Parallelen zu Gewalttaten in der Gegenwart. Mehr als die Hälfte der heutigen Bevölkerung Kenias ist unter 25 Jahre alt. Es kommt zu erheblichen Konflikten und Verteilungskämpfen zwischen den Generationen. Zum Teil beschuldigen junge Erwachsene ihre Eltern sogar der Hexerei, um in der Folge deren Vermögen für sich zu beanspruchen. Besonderes Aufsehen erregte der Fall einer Frau, die aufgrund einer solchen Anschuldigung von einem aufgebracht Mob getötet wurde.



Öl auf Lubugo-Rindentuch
Courtesy of the artist and
Private Collection

Amongst the Living, 2022

Das Bild erstreckt sich wie ein Cinemascope in die Breite. Am oberen Rand findet sich ein perspektivisch gemaltes Band – Menschen haben sich dort versammelt. Ansonsten bestimmen großzügige Farbflächen das Gemälde. Im Vordergrund ist eine Feuerstelle zu sehen. Der rote Qualm verflüchtigt sich wie ein Fluss glühender Lava. Ein Hammel hängt von einem hölzernen Dreifuß. Daneben sitzt eine Frau, die die Zeichen seiner Opferung zu deuten weiß. Die bereits geschlachteten Tiere – Ziegen und Hühner – nehmen eine andere Farbe an, werden kadmiumrot oder gelb. Warum opfern Menschen Tiere, um die Götter günstig zu stimmen?

Lacuna, 2017

Zwei Männer machen sich an einem Boot zu schaffen. Der eine hält die Hand in die Hüfte gestützt, der andere zieht das Boot an einem Seil ins Wasser. Über dem Heck tauchen wie Geister die Köpfe zweier Frauen auf. Sie erscheinen wie Ahninnen, die in der Erinnerung wachgehalten werden. Ihnen gegenübergestellt, auf der linken Seite, findet sich ein riesenhafter Männerkopf, der geradewegs aus dem Bild blickt. Seine Augenbrauen bilden das Ende einer sich schlängelnden Spur, die als Flaschengeist über dem Boot wacht. Michael Armitage beschränkt sich in diesem zurückhaltenden Bild auf sandfarbene, blassgrüne und graue Farbtöne. Manche der Linien erinnern an Intarsien oder die transparenten Porträts von Francis Picabia. Die gemilderten Kontraste und verflüssigten Formen ähneln dem Werk von Jak Katarikawe, einen 1940 in Uganda geborenen Maler.

Mother's Milk, 2022

Michael Armitage sucht nach dem Unbehaglichen, dem Traumatisierenden, und bricht dafür mit gewöhnlichen Blickweisen. Was geschieht, wenn nicht die Tiere uns Menschen, sondern wir sie mit Nahrung versorgen? Eine Frau ist in ein hölzernes Gerüst eingespannt. Sie schwebt bäuchlings über einem Zwinger. Im Inneren sind Ferkel zu sehen, die die Frau an ihren Brüsten stillt. Armitage malt das Bild in klaren Kontrasten. Das Gelb des Bodens bildet den Grund für die Körper der Stillenden und der Tiere. Ihre Haut zeigt verschiedene Nuancen von Rot und Rosa.

Witness, 2022

Affen halten uns Menschen einen Spiegel vor. Ihr Verhalten ist uns auf unangenehme Weise vertraut. Michael Armitage interessiert sich für die psychologischen Effekte dieser Beziehung. Sein Gemälde lädt dazu ein, die Perspektive zu wechseln. Es zeigt die Erinnerungen eines Affen. Das Tier, das einem Motiv Albrecht Dürers entlehnt ist, sitzt angekettet auf einer Terrasse. Der Affe wird zum »Zeugen« – so der Titel – des Menschlichen. Aus seinem Kopf steigen Gedankenblasen auf. Menschliche Köpfe umkreisen ihn wie aufdringliche Geister.

Forest, 2022

Einige von Michael Armitages Gemälden entführen uns in verträumte Vegetationen. Die Landschaften wirken paradiesisch und beseelt. Doch Löcher und Nahtstellen des Lubugo übersähen die Leinwände wie Wunden. Ihre Narben durchbrechen die Wohlfühlatmosphäre der Idyllen. *Forest* lässt eine solche Doppelbödigkeit auf den ersten Blick vermissen. Armitage malt einen tropischen Wald, der berauschend wirkt. Pflanzen wachsen aus einer Fläche von tiefem Violett. Von dort strömt ihr farbiger Saft in komplementären Kontrasten. Aus einem Geäst in zartem Lila und vor nassem Grün sprießen orangefarbene Blüten. Doch trägt nicht auch hier der Schein des betörenden Dickichts?

Three Boys at Dawn, 2022

Das Gemälde ist von feinen, sinnlichen Linien durchzogen. Wäre nicht die raue Oberfläche des Rindenstoffes, ließe sich bei diesem Werk an Seidenmalerei oder Batik denken. In der Bildmitte zeigen sich die schlanken Hälse dreier Flamingos. Die Tiere wirken elegant und verführerisch. Die Szene spielt kurz nach Sonnenaufgang, wenn der morgendliche Berufsverkehr einsetzt. Menschen versuchen den Pendlerzug zu erwischen. Drei Männerköpfe sind zu erkennen. Es sind Straßenjungen, die Klebstoff inhaliert haben. Von den Drogen weggetreten, dösen sie vor sich hin, um ihr Schicksal vergessen zu machen.



Oil on Lubugo bark cloth
Courtesy of the artist and
The Museum of Contemporary Art, Los Angeles
Gift of Nicholas Leonidas Goulandris



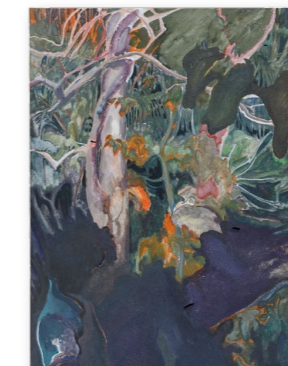
Oil on Lubugo bark cloth
Courtesy of the artist and
Private Collection



Oil on Lubugo bark cloth
Courtesy of the artist and
Christen Sveaas Art Collection



Oil on Lubugo bark cloth
Courtesy of the artist and
White Cube



Oil on Lubugo bark cloth
Courtesy of the artist and
Fondation Beyeler, Riehen/Basel



Oil on Lubugo bark cloth
Courtesy of the artist and
White Cube